

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 42 (1938-1939)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Winterwald  
**Autor:** Schanz, Frida  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-662714>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am häuslichen Herd.



XLII. Jahrgang

Zürich, 1. Dezember 1938

Heft 5

## Winterwald.

So reich ist der Schnee herniedergegangen,  
So locker liegt er geballt,  
Das ist ein reines, herrliches Prangen  
Jetzt im schweigenden Wald!

Jedes Hälmdchen so fein und weiß überzogen,  
So zart beschwert jeder Ast,  
Alle Zweige so sanft herniedergebogen,  
Von der schimmernden Last.

Das ist ein so freundliches weißes Geflimmer,  
So friedlich steht jeder Baum,  
Als käme ein sanfter, wärmender Schimmer  
Aus dem eiskalten Flaum.

Als wäre der frostige Wintermorgen  
Von heimlichem Glück erhellt,  
Der Wald so sicher, so froh geborgen  
Im reinsten Mantel der Welt.

Srida Schanz.

## Der Wetterwart.

Roman von J. C. Heer.

(Fortsetzung.)

6

Gottlobe kommt lange nicht! Der alte Hangsteiner sei nicht so wohl, telegraphiert mir Hans Stünzi, aber in einigen Tagen sei's wahrscheinlich wieder gut. Wenn nur das Wetter schön bleibt! In den Lüften herrscht die große, selige Ruhe des Spätherbstes, Altweibersommer. Wenn es auch nachts auf meinem Gipfel schon frostet, der Lärm des Vogelzuges, der den Winter kündigt, in die Stille meines Observatoriums dringt, so sind doch die Tagstunden prächtig. Der bis zum Montblanc und Großglockner, zum Monte Viso und den Vogesen gehellte Himmel strahlt wolkenlos in tiefer Bläue, die wasserhelle Glaslugel meines Sonnenscheinmessers brennt vom Morgen bis zum Abend auf das untergelegte Papier eine zu dieser Jahreszeit ungewöhnlich

kräftige Linie, das Barometer regt sich nicht, und die vier über dem Gipfel ausgereckten Arme des Anemometers, die mit ihren metallenen Schalen den Wind wie mit offenen Händen auffangen, spielen kaum merkbar mit der leise aus Osten drückenden Luft. Das Wetter bleibt gut. Gottlobe wird also kommen.

Sobald der Abend sinkt, zieht es mich mächtig zu meiner begonnenen Lebensbeichte, und wenn ich einmal darein vertieft bin, läßt sie mich nicht so bald wieder los. Ich schreibe oft bis in die Morgenstunden und muß selber staunen, wie frisch und lebendig die Bilder der Jugend im Spiegel der Erinnerung auferstehen. Wie ein schönes, altes Lied greifen sie mir ans Herz!

Es gibt aber Wesen, die mit meiner Schreiberi nicht einverstanden sind. Vor allen „Flock“,